

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 fr. (einschließlich 3 fr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 fr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitaus am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Zeile der kleinen Schrift oder deren Raum 2 fr.

N^o 51. Vierunddreißigster Jahrgang. **Samstag den 3. Mai 1873.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung v. 2ten ds., Nr. 39. ds. Bl., wird bekannt gemacht, daß der Reserve David Layer von Brunningsweiler auf 1 Jahr hinter den letzten Jahrgang der Reserve von der Kreisersatzcommission zurückgestellt worden ist.

Den 1. Mai 1873.

R. Oberamt.
Schüßler.

Die K. Ortschulinspectorate

werden daran erinnert, daß auf 23. April über die Winterabendschulen Bericht oder, wo keine statt fanden, Fehlbericht mit Begründung der unterbliebenen Errichtung zu erstatten ist.

Waiblingen, 1. Mai 1873.

K. Bezirkschulinspectorat.
Gundert.

Waiblingen.

Holz- und Stumpfenloos-Verkauf.

Am nächsten Montag den 5. d. Mts. wird im Stadtwald verkauft:

31 Raummeter eiserne Prügel, im Gundelsbach beim Schützenhaus,

875 eiserne Wellen

162 Raummeter Stockholz in der „Vider und Hinterbuch.

Verammlung Morgens 9 Uhr beim Schützenhaus im Gundelsbach.

Zu beiden Verkäufen sind hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen.

Den 1. Mai 1873.

Stadtchultheißenamt.

Privat = Anzeigen.

An die Herren Geistlichen und Lehrer.

Von heute an sind Hebergabsch.ine für Schüler nach der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 6. August 1864. vorräthig zu haben in der C. F. Buck'schen Buchdruckerei.

Waiblingen.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich einem werthen Publikum in Stadt und Land anzuzeigen, daß er die Bäckerei von Herrn Rachel käuflich erworben und heute eröffnet hat. Derselbe wird sich bemühen, seine werthen Kunden aufs beste zu bedienen.

Hochachtungsvoll

H. Lapsle, Bäcker.

Auch nehme ich unter günstigen Bedingungen einen ordentlichen jungen Menschen in die Lehre. Der Obige.

Waiblingen.

Sattler und Tapeziere

bietet geeignetes Pachtuch hienit an.

G. Kauffmann, jr.

Waiblingen.

Für Bierbrauereien

habe eine Sorte wenig rauchende

Steinkohlen

die sich zum Dörren heizen namentlich eignet.

Kauffmann'sches Kohlen-Geschäft.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Sp. cialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Louisenstraße 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung.

Waiblingen.

Kraher



Bleiche

empfehl
2,5

G. Kauffmann jr.

Waiblingen.

Unterzeichnete empfiehlt sich im

Einkauf

von Lumpen, Seiner, Papier, Zinn, Messing, Kupfer, Schweins- und Rosshaare,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel. 3,13

K. Schmollinger.

Waiblingen.

Nächsten Dienstag den 6. ds., bleibt mein Laden den ganzen Tag geschlossen.

Fritz Mayer,

vorm. Gust. Sirt, jr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
X Bäckerlehrlings- X
X Gesuch. X

Unter den günstigen Bedingungen bei

J. Scholl, Bäckermeister.
Stuttgart.

Reinsburgstraße 52
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Waiblingen.

Mein best fortirtes Lager in

Filz-, Stoff- & Seidenhüten

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Chr. Luz, Hutmacher.

10. Marktplatz. Stuttgart. Marktplatz 10.

Von heute an habe ich mein Geschäft von Hirschstraße 14 nach dem Marktplatz Nr. 10 verlegt und wird daselbst der

Ausverkauf

noch einige Zeit fortgesetzt. Das Lager enthält alle Arten Kleiderstoffe in Nips, Popelin's, Mohair, Lustre Thibet, Orlean's, Shawls und Halstücher, Biz, Benglen und dergl., alles zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Rosenstock,**10. Marktplatz 10.**

2,2

im Laden des Herrn Kürschner Gierth.

Ruhrkohlen.

Soliden Geschäftsleuten offerire

prima Schmiedekohlen à 46 Fr. p. 100.

Fettschrot

" 44 " " "

frei ab hier.

Die Kohlen, stets direkt von mir bezogen, sind frisch gefördert, also keine überwinterter Waare vom Lager, welche zu billigerem Preise zu beziehen ist.

Heilbronn, den 1. Mai 1873.

Kohlenhandlung von Ch. Treuer.

Das berühmte Brust-Bonbons

Arabische Gummi-Kugeln,

bereitet von **W. Stuppel & Comp.**, Alpirsbach, vom hohen k. Ministerium des Innern begutachtet, ärztlich empfohlen bei Catarrh, Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Verschleimung der Athmungsorgane, zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes,

in Waiblingen bei **Ph. Fr. Weis**, Wm.in Waiblingen in den **Apotheken**," **Winnenden**" **Fellbach** bei **Gottl. Aldinger**.

Waiblingen.

**Frucht- und Trester-
Brauntwein**

empfehle, bei größerer Abnahme billiger.

Friedr. Kayser,

Conditor.

1,2

Waiblingen.

1 Mädchen,

wird sogleich für einen Gasthof gesucht. Gute Behandlung und guter Lohn wird zugesichert. Näheres sagt die

1,2

Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

Eine Sendung frischer

Kräuterkäse

ist eingetroffen und empfiehlt solchen

2,2

Kaufmann Reinhardt.

Waiblingen.

Ich empfehle meine Schuhwaaren in Stiefel, Stiefelletten, Zeugstiefel und Hauschuhe

zu billigen Preisen, sowie eine große Auswahl Kinderstiefelchen in Zeug und Leder von 30 fr. an.

Johannes Ruppinger.

Waiblingen.

Zu vermieten bis Jakobi oder auch früher ein

Logis

mit 4 ineinandergehenden hohen hellen Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller und sonstigem Zugehör. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

D. K.-V. Nächsten Samstag

2,2

Monatsver-

Turnverein Waiblingen

Heute Abend in der Liebler'schen Bahnhof-Restoration.

Wittenfeld.

Ein großträchtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen.

1,2

Gottfried Weigle.

Waiblingen.

500 fl. hat sogleich zum Ausleihen parat. Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Eine schwarze Henne hat sich verlaufen. Der jetzige Besitzer wolle sie abgeben bei **Küster Seybold.**

Waiblingen.

Bis Jakobi habe ich meine obere

Wohnung

an eine stille Familie zu vermieten.

Carl Kauffmann,

Bäcker.

Auch nehme ich einen jungen Menschen in die Lehre.

1,2

Der Obige.

Waiblingen.

Mein Baumgut Spittelhalde verkaufe ich ganz, oder theilweise.

Liebhaber wolle sich an mich wenden.

Schnauer,

Zingießer.

260 fl.

Pflegschaftsgeld sind sogleich zum Ausleihen parat bei

1,2

Stiftungspfleger **Märterer**

in Neustadt.

Waiblingen.

**Haus- und Guts-
Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der **Joh. G. Maier Wm.** hat zu verkaufen:

Gebäude: $\frac{1}{3}$ an einem Wohnhaus beim

Bädertshöf.

Acker:

Willkürlich gebaut.

 $\frac{1}{8}$ Mrg. 20,0 Mth. Baumacker; $\frac{8}{6}$ Mth. Oede in den Fischer-

Aeder neben Sp. Lorenz Desterle.

Liebhaber hiezu sind freundlich eingeladen, nächsten

Montag den 3. Mai**Abends 7 Uhr**

bei Herrn Carl Durchlauf z. Sonne sich einzufinden.

In der

**C. F. Buch'schen
Buchdruckerei**

sind stets vorräthig zu haben: Pfandscheine für Ledige und Verheirathete, Nachbücher für Wirthe, Tagbücher, Zahlungsverzeichnisse, Heimathscheine, Schul- und Bürgscheine, Sportelverzeichnisse, Vollmachten für besondere Rechtsfachen, Vollmachten für Theilungssachen, General-Vollmachten, Wanderrückenden für Schäfer, Pfandlöschungsbenedictigungs Schreiben, Kassenbericht, Geburtsbriefe, Straftabellen, Steuerbücher, Oberamts-Beschreibungen, Special-Quittungen für Invaliden Actenfazizel zum Unterpfaundsbuch, Leichen-

Tages-Neuigkeiten.

Zur Wasserversorgungsfrage.

(Eingelandt.) Zu den gewichtigen Aufgaben, welche die Gegenwart unserer Stadt in dem Krankenhäus-Nathhaus und Schulhausbau vorgelegt hat und deren Dringlichkeit mit jedem Tage deutlicher hervortritt, ist plötzlich eine neue hinzu gekommen, welche Weiterblickende bei dem fortwährenden Wachsthum der Stadt zwar schon länger herannahen sahen, deren Lösung aber bis jetzt noch in weitere Ferne gerückt schien, wir meinen die Wasserversorgungsfrage. Von Seiten der allgemeinen Baugesellschaft in Stuttgart, welche ihre in der Nähe des Bahnhofs gelegene Dampfzigelei durch ein Pumpwerk von der Rems aus mit Wasser versorgen will, ist an die Väter der Stadt der Antrag gestellt worden, es möge die letztere sich an der Herstellung des Werkes betheiligen, damit es so angelegt und ausgeführt werde, daß die ganze hiesige Stadt durch dasselbe mit Wasser versehen werden könne.

Ueber den Nutzen einer solchen Wasserleitung für alle größeren und kleineren Gewerbe sowohl wie für jeden Privatmann, aber auch für die Stadt im Ganzen läßt sich wohl nicht debattiren, denn derselbe ist zu sehr in die Augen springend, als daß er selbst von den Gegnern des Projekts in Abrede gezogen werden könnte und Jedem, der sich durch den Augenschein von der Trefflichkeit einer derartigen Einrichtung überzeugen will, bietet das neu erstellte Pumpwerk unserer Nachbarstadt Winnenden sattem Gelegenhait. Dagegen sind vielfach und von verschiedenen Seiten Zweifel an dem Gelingen und an der Ausführbarkeit des Projektes erhoben worden, und diesen zu begegnen, ist der nächste Zweck nachstehender Zeilen.

Fürs Erste ist, wie wir hören, von einer Anzahl Wasserbesitzer die Befürchtung ausgesprochen worden, es könnte durch eine von der Rems ausgehende Wasserleitung der Wasserstand dieses Flusses, zumal in trockenen Sommern, so vermindert werden, daß ihnen daraus ein Nachtheil in ihrem Gewerbebetrieb erwachsen würde. Diesen ängstlichen Gemüthern zur Beruhigung erinnern wir an einen im Laufe dieses Winters im Gewerbeverein abgehaltenen Vortrag, in welchem nachgewiesen wurde, daß in jeder Secunde 2600 Liter, also beinahe 10 Eimer Rems abwärts strömen. Berechnen wir nun die Zahl der hiesigen Haushaltungen bei einer Einwohnerzahl von ca. 4000 Seelen auf etwa 700 und nehmen an, daß jede derselben im Durchschnitt täglich einen Eimer Wasser verbraucht, so wäre das ein tägliches Wasserbedürfnis von 700 Eimern, welche in 70 Sekunden = 1 Minute 10 Sec. wieder ersetzt werden. Es ist also klar, daß dieser, durch die projectirte Wasserleitung verursachte Wasserabgang beim Betrieb der Mühlenwerke u. s. w. gar nicht in Betracht kommt. Allein selbst für den Fall, daß diese Verhältnisse weit weniger günstig liegen würden, würde immerhin, ohne daß die betreffenden Wasserwerkbesitzer einen rechtlich gültigen Einwand zu erheben vermöchten, in Zeiten, wo unsere städtischen Brunnen schwach fließen, das für technische und häusliche Zwecke erforderliche Wasserquantum der Rems entnommen werden.

Ein zweiter Einwand, der auf den ersten Blick mehr Berechtigung zu haben scheint, ist der, es werde das Remswasser höchstens zum Waschen, nicht aber zum Gebrauch in der Küche tauglich sein. Darauf entgegnet man Folgendes: Schon bevor das Wasser zum Sammel-Bassin emporgeliehet wird, wird dasselbe durch einen Filtrir-Apparat aus Sand und Kohlen geführt und so von dem größten Theil der demselben mechanisch beigemischten, fremdartigen Bestandtheile gereinigt. Eine zweite ganz ähnliche Reinigungs-Procudur muß sodann mit demselben vorgenommen werden, ehe es in das Bassin und von dort in die zur Stadt zurückführenden Röhren eintritt. Gegen die Verwendung dieses so geläuterten Wassers aber wird selbst die schwierigste Hausfrau keinen Einwand erheben, zumal wenn sie bedenkt, daß alle unsere Pumpbrunnen ein Wasser liefern, das öfter, als man zu glauben geneigt ist, mit Grundwasser und also mit edelhaften Ingredienzien vermischt ist. Zudem wäre ein derart filtrirtes Remswasser weit weicher und zum häuslichen Gebrauch um eben so viel geeigneter, als das mit einer ziemlichen Menge kalkartiger Bestandtheile vermischte Brunnenwasser.

Ferner wird die Behauptung aufgestellt, bei der ziemlich beträchtlichen Anzahl von öffentlichen Brunnen, welche unsere Stadt aufzuweisen habe, sei für uns eine Wasserleitung lange nicht so nothwendig als anderwärts; es werden sich daher auch sämmtliche Hausbesitzer die einen Brunnen in ihrer nächsten Nähe haben, an dem projectirten Unternehmen nicht betheiligen. Dem halten wir entgegen: die Zahl der hiesigen Brunnen ist keineswegs eine so große, daß sie eine Wasserleitung überflüssig machen sollte. Wir brauchen in unserer Erinnerung nur um zwei Jahre zurückzugehen, um zu wissen, wie auch hier, trotz unseres angeblichen Brunnenreichthums, eine Wasser-Calamität eintrat, die kaum größer hätte sein können, wie die ganze obere Stadt mit Be-

gemessen war, ja wie auch dieser zuletzt nur noch sparsam sein Rath spendete, und welch' enormen Zeitaufwand und welche Menge von Aerger und Verdrießlichkeiten aller Art damals der Beschaffung des erforderlichen Wassers für eine auch nur mäßig große Haushaltung verbunden war. Zudem beweis't ja das an sämmtlichen hiesigen Brunnen angeschlagene Verbot, denselben Wasser zur Reinigung der Wäsche, so wie zum Begießen der Hausgärten zu entnehmen, auf's schlagendste, daß wir keinen Wasserüberfluß haben. Abgesehen jedoch von alledem, ist es immer etwas ganz anderes, ob ich in jeder Küche jeden Augenblick eine beliebig große Wassermenge durch das Umdrehen eines Hahmens zur Disposition habe, oder ob ich meinen Bedarf erst am nahen Brunnen holen lassen muß, und jedem Denkenden ist es sofort klar, welch' bedeutende Ersparnisse an Zeit und Geld erstere Einrichtung herbeiführt. — Nicht vergessen sei bei diesem Punkte, von welch' unberechenbarem Nutzen eine durch die ganze Stadt geführte Wasserleitung bei einer ausgebrochenen Feuersbrunst werden muß!

Einen weiteren Einwand gegen unser Projekt wollen wir nur des Scherzes wegen erwähnen, denn einer Widerlegung ist derselbe nicht werth. Es würde nämlich auch noch behauptet, durch eine derartige Wasserleitung werden die Häuser feucht!!! Leider ist uns der Urheber dieses höchst geistreichen Einfalls nicht bekannt geworden; sicherlich aber hat er in seinem Leben noch keine Wasserleitung gesehen und weiß nicht, daß in der ganzen Welt Häuser mit einer solchen Leitung höheren Werth haben als andere. Jedenfalls aber gehört er in die Klasse jener superklugen Leute, die das Gras wachsen hören, und mit einem Auge mehr sehen als andere mit zweien; oder er gleicht jenem Seifenfieder, der wegen seiner Intelligenz in das Städtaths-Collegium seiner Vaterstadt gewählt, dort allen Ernstes dagegen Einspruch erhob, daß der durch die Straße geführte Telegraphendraht an seinem Hause befestigt werde, weil dasselbe dadurch dem Blitzstrahl mehr als andere ausgesetzt sei! Trotz all' seines Sträubens geschah aber das Fürchterliche — und siehe, bis auf den heutigen Tag steht noch die Behausung des Guten vom Blitze unberührt, und auch er selbst erfreut sich noch immer des besten Wohlseins, und, wie wir hoffen, einer — besten Beleuchtung!

Doch lassen wir den Scherz und wenden wir uns schließlich gegen Diejenigen, die, taub und unempänglich für alle Auseinandersetzung, die ganze Sache mit dem bekannten und beliebten „non possumus“ erledigen zu können glauben und behaupten: wir haben die Mittel zur Ausführung des Projektes nicht, also möge es einfach unterbleiben. Daß bei der städtischen Verwaltung, wie solche durch eine Reihe von Jahrzehnten geführt wurde, keine greifbaren Ersparnisse angeeignet wurden, wie wohl die einzige Maxime dabei eine oft bis zum Extrem getriebene Sparsamkeit war, ist jedwem bekannt; ebenso aber scheint sich allmählig die Einsicht Bahn zu brechen, wie total verfehlt jenes ganze System war und wie hochnothwendig es ist, mit demselben gründlich zu brechen. Noch niemals, sagt Franklin, hat es denjenigen, die eine tüchtige und zeitgemäße Sache mit vollem Ernste wollten, an den erforderlichen Mitteln zur Ausführung gefehlt, und sicherlich verdient dieser Ausspruch des vielerfahrenen Amerikaners auch im vorliegenden Falle volle Beachtung. Um aber klar zu zeigen, wie wir uns die pekuniäre Ausführbarkeit des Projektes vorstellen, lassen wir nachstehende, übrigens wie sich wohl von selbst versteht, völlig arbiträre Berechnung folgen:

Die Kosten der Anlage der Wasserleitung mögen 20000 fl. betragen. Angenommen, es betheiligen sich an derselben von den etwa 700 hiesigen Familien für den Anfang nur die Hälfte, also 350, und es werde von jeder derselben ein jährlicher Wasserzins von 6 fl. erhoben — daß Bierbrauer, Wirthe, Metzger, Bäcker, wegen größeren Wasserverbrauchs etwas höher anzulegen wären, lassen wir vorläufig außer Berechnung — so ergäbe sich dar aus eine Jahreseinnahme von 2100 fl. Davon ginge ab der Zins des Anlage-Kapitals mit 1000 fl. Unterhaltungs- und Betriebskosten z. z. 300 fl. Es bliebe demnach noch jährlich 800 fl. zur Amortisirung des Anlagekapitals übrig, u. es würde dieses letztere, selbst wenn keine weiteren Theilnehmer sich fänden, was jedoch sicherlich nicht eintritt, in dem kurzen Zeitraum von etwa 16—18 Jahren vollständig abbezahlt und die ganze Wasserleitung von dort an schuldenfreies Eigenthum der Stadt und eine nicht unerhebliche Einnahmequelle für sie sein.

Sollte es mit Vorstehendem dem Einiander gelungen sein, die für das künftige Gedeihen der Stadt so hochwichtige Frage der Wasserversorgung angeregt und in den verschiedensten Kreisen Anlaß zur ruhlichen und unparteiischen Prüfung derselben gegeben zu haben — so ist sein Zweck vollständig erreicht.

Stuttgart, den 1. Mai. Sein: Königl. Majestät haben heute den Helfer Stirn, Sohn des kürzlich verstorbenen Prälaten v. Stirn in Audienz empfangen.

Göppingen, 30. April. Gestern vereinigte sich eine große Anzahl Lehrer des hiesigen Schulherren-Seminars und der

städtischen Schulen im Palm'igen Bau, um ihrem von hier scheidenden Freund und Kollegen, Herrn Oberlehrer Liebmann, vor seinem Abgang nach Stuttgart, wo er die ihm noch vergönnten Jahren in Ruhestand verbringen will, ihre Freundschaft und Achtung zu bezeugen, welche er seit mehr als 50 Jahren erworben hatte. Mehrere ältere Kollegen sprachen sowohl in anpreisenden Gedichten als in prosaischer Form diese Gefühle der Anwesenden aus. Möge dem Scheidenden ein recht langer und schöner Lebensabend beschieden sein!

Havensburg, den 30. April. Heute Morgen 7 Uhr ertönten die Sturmsignale, einen Brand außerhalb der Stadt, aber in der Markung, anzündend. In der früher Kapf'schen Ziegelhütte in Schornreute, seit einem halben Jahr im Besitz des Herrn August Döfinger, war Feuer ausgebrochen, das jedoch durch die Bemühungen der Arbeiter und Nachbarn unterdrückt wurde, bevor die städtische Feuerwehr auf dem Plage anlangen konnte. Der Schaden ist gering und der Fortbetrieb des Geschäftes ungeschädigt.

Kaiserslautern, 28. April. Eine Versammlung des hiesigen social-demokratischen Arbeiterbildungsvereins, die auf Donnerstag Abend anberaumt war, wurde, weil nicht angemeldet, polizeilich untersagt.

Wien, den 29. April. Das deutsche Kronprinzen-Paar nebst dem ältesten Sohne, Friedrich Wilhelm, traf um 5³/₄ Uhr Abends hier ein und wurde von dem Kaiser, sämmtlichen Erzherzogen, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen Arthur, dem Personal der preuß. Botschaft und einer zahlreichen Suite auf dem Bahnhofe empfangen. Der Kaiser und die Erzherzöge Albrecht, Karl, Ludwig und Leopold trugen preussische Uniform. Der Kaiser umarmte den Kronprinzen, und am Arme des Kaisers verließ die Kronprinzessin den festlich geschmückten Bahnhof. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Fürstlichkeiten vor dem Bahnhofe und auf der Fahrt nach der Hofburg mit lebhaften Hochs.

Wien, 29. April. Die Stadt hat durch den Kutschers Strike ein ruhig feiertägliches Aussehen erhalten und das Publikum hat sich bis jetzt ziemlich geläufig in die neue Zwangsstrasse gefunden. Die Tramways und die Omnibusse kamen heute zu hohen Ehren und waren überfüllter als je. An sonst großstädtisch belebten Kreuzungspunkten der Stadt, wo das Ueberfüllen der wagengefüllten Straßen nicht ohne Lebensgefahr vor sich zu gehen pflegte, konnte man 5 Minuten lang harren, bis irgend ein Fuhrwerk sich zeigte. Der Strike ist completer. Auf sämmtlichen Standplätzen erschienen heute Morgen nur acht Kutscher, davon nur je einer von der Staats- und Südbahn. Die ankommenden Reisenden konnten nur zum kleinsten Theil durch die Stellwagen befördert werden, und so entwickelte sich, wie leicht denkbar, eine Reihe tragikomischer Scenen. Ebenso schlimmging es den Abreisenden, die ihr Gepäck entweder selbst tragen, oder sich der Dienstmänner bedienen mußten. Wie sich ein Kutscher sehen ließ, wurde er von Standesgenossen höflich, aber in nicht mißzuverstehender Weise eruchtet, den Standplatz zu verlassen. Im Ganzen strifen 3000 Fuhrwerke und die Kosten des Strikes werden auf täglich 15,000 fl. geschätzt. Nur die regelmäßig von Kertzen benutzten Fiaker sind im Gang, müssen jedoch nach Ueberkunft mit ihren Kollegen mit „verhängter Nummer“ fahren.

— In Wien hat sich der Großhändler Sigdor in einem Anfall von Trübsinn die Kehle durchschnitten, so daß er sofort den Geist aufgab.

St. Petersburg, den 29. April. Der Kaiser Wilhelm wohnte heute Mittags in der Kapelle des Winterpalastes dem Gottesdienste zur Feier des Geburtstages des Kaisers Alexander bei, empfing um 2 Uhr den englischen und den französischen Botschafter und darauf im Beisein des Fürsten Bismarck und des Prinzen Reuß das diplomatische Korps. Um 6 Uhr fand das Familienbenedicten in den Gemächern des deutschen Kaisers statt.

London, 28. April. Ein sehr harter Verlust hat die Lancashire und Yorkshire-Eisenbahngesellschaft betroffen. Ihre unweit Manchester gelegene Locomotiven- und Wagenfabrik brannte letztverlopfener Nacht fast bis auf den Grund nieder, wobei 40 fertige Locomotiven, jede im Werthe von 4000 Lstr. und 130 Eisenbahnwaggons ein Raub der Flammen wurden. Der Verlust wird auf 150,000—200,000 Lstr. geschätzt.

New-York, 30. April. Der officielle Bericht bestätigt die Schlappheit, welche die Truppen gegen die Modoc-Indianer erlitten haben. Die Truppen hatten 13 Tode und 6 Verwundete. Der Bericht erklärt die Gefahr eines allgemeinen Indianerkrieges für naheliegend, wenn die Modoc's nicht vollständig unterworfen werden.

— Eine Compagnie Infanterie mit 2 Kanonen wurde bei einer Reconnoissance durch das Kreuzfeuer der Modoc-Indianer vollkommen überrascht. Die Truppen flüchteten sich in die Schluchten, wurden aber genöthigt, sie wieder zu verlassen. Vier

Compagnien kamen zu Hilfe, aber ohne Erfolg, getödtet wurden 19, 23 verwundet, viele wurden vermißt. Die Soldaten sind entschlossen, fernerhin keinem Indianer mehr Pardon zu geben. — Die Indianer in Oregon werden überhaupt immer feindseliger; man fürchtet einen allgemeinen Aufstand und Gemegel. — In Manitoba werden ebenfalls Unruhen seitens der Indianer befürchtet, welche in einer Stärke von 7000 Mann die Kolonie bedrohen.

Er löst.

Novelle von E. Wichter.

(Fortsetzung.)

„Ich liebe —“ sagte er kaum hörbar.

„Und ich weiß, wen Du liebst, Mansford. Verbirg auch das nicht vor mir. Du liebst Constance.“

„Hoffnungslos, mein Freund — ich läufche mich darin nicht. Wie könnte das blühende Mädchen, dem eben erst das Leben sonnig aufgeht, Gefallen finden an dem grämlichen Mann, der früh verlernt hat, sich harmlos seiner Güter zu erfreuen? Und wenn sie sich's einbilden könnte, sie soll es nicht — weil ich sie liebe, soll sie's nicht. Sei ihretwegen außer Sorge. Nie soll sie von mir erfahren, was mein Herz schon damals für sie empfand, als ich sie am Krankenbette ihres Vaters in ihrer ganzen engelhaften Güte kennen lernte, wie es nie aufhören wird für sie zu empfinden. Ich bin ein Mann und weiß zu schweigen. Aber in ihrer Nähe muß ich bleiben, dieselbe Lust mit ihr einathmen, sie von Zeit zu Zeit aus der Ferne sehen, ihre Stimme hören, mich an ihrem herzlichen Lachen erfreuen! Eward, Du selbst liebst ja, Du wirst mich verstehen — Du wirst nicht mehr fordern, daß ich Dich begleite.“

Er sprach diese Worte mit rührender Bitterkeit, und Barker durchschauerte sie bis ins Innerste. „Und wenn Constance Dich liebt?“ sagte er, „wenn sie mit Dir geht, wohin Du sie führst?“

Mansford schüttelte ernst den Kopf. „Es ist nicht und soll nicht sein.“

„Es ist, Ungläubiger!“ rief Barker. „Ich habe einen Blick in ihr Herz gethan und weiß, wie sehr sie Dir zugeneigt ist. Wo waren denn meine Gedanken? Laß mich gewähren, Mansford! Du hast mich beglückt, indem Du mir Deine Schwester gabst; sei nicht zu stolz, auch aus meinen Händen ein Glück anzunehmen, was Du selber zu ergreifen zagtest. Es bedarf nur eines Wortes, um Dir Gewißheit zu bringen.“

Mansford hielt krampfhaft seine Hand fest. „Nein! nein! Ich dulde es nicht. Willst Du mich von hier vertreiben, mich ganz heimatlos machen?“ Ich habe Dir ein Geheimniß anvertraut, Du darfst es nicht brauchen gegen meinen Willen.“

„Du hast mir nichts vertraut, was ich nicht schon wußte,“ entgegnete Barker, sich losreißend. „Und wenn noch ein Zweifel wäre —!“ Er stürzte so rasch nach dem Hause zurück.

Mansford hat vergebens er möchte bleiben. „Nun denn — so lebe wohl!“ rief er ihm nach, wandte sich schnell ab und eilte dem Wege zu, der zu seiner Station zurückführte.

Eine halbe Stunde mochte er so fortgelauten sein, als ob der böse Feind ihn triebe und nicht zu Wehen kommen lasse, als er hinter sich ein Pferd traben hörte. Er wagte nicht zurückzuschauen, und so war der Reiter ihm dicht auf den Faten, ohne daß er wußte, mit wem er's zu thun habe.

Seine Meinung, daß Barker ihm nacheil, erwies sich bald als irrig. „Heda! Mr. Carter — oder Mr. Mansford, wie man Sie ja jetzt nennen muß — kommen Sie nicht zeitig genug zu Ihren Schafen zurück?“ rief hinter ihm eine Stimme, die er für die des Mr. Hamilton erkannte. „So gönnen Sie sich doch einen Augenblick Ruhe!“

Gleich darauf war der Reiter ihm zur Seite und parirte sein schnaufendes Pferd. Er blieb nun auch selbst stehen.

„Ist das eine Art,“ fuhr der Stationer mit komischem Eifer fort, „so ohne Abschied auf und davon zugehen und sich den Hausherrn nachreiten zu lassen — he?“

„Entschuldigen Sie, Mr. Hamilton,“ sagte Mansford verlegen, „aber es gibt Fälle im Leben, wo man die Nothwendigkeit —“

„Nichts da von Entschuldigung,“ rief der Stationer munter; „ein Gentleman muß wissen, was er unter allen Umständen Damen schuldig ist.“

„Riß Hamilton wird verzeihen —“

(Schluß folgt.)

Sylbenräthsel.

Die winzige erste besteht aus zwei Zeichen,
Sie nennt einen Dichter Dir umgekehrt;
Die letzten siehst milde das Mitleid Du reigen,
Durch die sich der bittende Arme ernährt.
Das Ganze muß gratis der Mezger vergeben,
Doch macht er's danach; er will ja auch leben.